



ferment

1 / 2016

**ZUM JAHR DER ORDEN –
WECKRUF**

*„Immer mehr interkulturell
und international verbunden.“*

Mauro Jöhri über die Zukunft
von Ordensgemeinschaften

ZUM JAHR DER ORDEN – WECKRUF

3	Editorial
4	Der Mönchschor
5	Die Nonne
8	Die Welt aufwecken
12	Gesandte Christi
14	Die Geschichte weeterschreiben
16	Viel Himmel
20	„Die Wallfahrtsseelsorge ist unser Kerngeschäft“
24	International miteinander verbunden
26	Über Grenzen hinweg
28	„ Unsere Projekte entstehen nicht am Reissbrett“
30	Den kontemplativen Blick schärfen
32	Der nach mir schaut
36	Klosternah wohnen
38	Im Kloster daheim
40	„ Sterben ist wie eine Geburt“
44	Michael Meier zu seiner Reportage über Ordensgemeinschaften in der Schweiz
46	Ganz und gar: Der Vater der Orchideeninsel
47	Am Wegrand: Das Linthbord-Anneli
48	Kunst und Kirche: Eingespannt zwischen Leben und Tod
49	Spirituell reisen: Mutige Frauen und bärtige Männer
50	Wettbewerb: Einem Traum folgen
51	Lyrikecke: Lothar Zenetti
52	Filmtipp, Buchtipp, CD-Tipp
54	Notwendig: Helfen Sie mit, damit Kinder die Schule besuchen können!
55	Impressum

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Ein Jahr der Orden. Fünfzig Jahre sind es her, seit das Zweite Vatikanische Konzil über eine zeitgemässe Erneuerung des Ordenslebens nachgedacht hat. Anlass genug für Papst Franziskus, ein „Jahr der Orden“ anzuberäumen. In seinem Apostolischen Schreiben zu diesem Jahr ruft Papst Franziskus den Ordensleuten zu: „Ich erwarte, dass ihr die Welt aufweckt, denn das Merkmal, das das geweihte Leben kennzeichnet, ist die Prophetie.“

Provokant. Ordensleute leben anders, sie orientieren sich nicht an Macht und Geld und sind frei von ökonomischen und politischen Zwängen. Darum lädt sie der Papst ein: Hinauszugehen, an die Peripherie zu gelangen, sich selbst zu überwinden und die Herausforderungen anzupacken.

Gehorsam, arm und ehelos. Die sogenannten „Evangelischen Räte“ sind die Leitplanken des geweihten Lebens: Gehorsam kommt vom Horchen auf Gottes Willen. Er hilft, den eigenen Narzissmus und Selbstbehauptungstrieb zu zähmen. Armut als selbstgewählte Bescheidenheit und Gütergemeinschaft ist solidarisch. Die Ehelosigkeit will die Sexualität humanisieren, verwandeln und einbetten, wie P. Christian Rutishauser in seinem Beitrag schreibt.

Beispielhaft. Wie die Nachfolge Christi heute glücken kann, zeigen wir in verschiedenen Porträts von Frauen und Männern, die in ihrer religiösen Gemeinschaft Zeugnis davon geben, wie Jesus auf dieser Erde gelebt hat: Ob in der Wallfahrtsseelsorge, in der internationalen Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd, in der Flüchtlingsbetreuung, in der Bildungs- oder Frauenarbeit, im kontemplativen Kloster oder in der Palliative Care – der Weg führt immer zum anderen.

Nicht Ende, sondern Anfang. Der feierliche Abschluss des Jahres der Orden am Fest der Darstellung des Herrn, am 2. Februar 2016, will nicht Endpunkt, sondern Neuanfang sein: damit wir gemeinschaftlich aufbrechen, um uns um Gottes Willen an die Seite der Armen und Wehrlosen zu stellen. Ganz herzlich grüsst Sie aus Gossau SG

P. Adrian Willi

Pater Adrian Willi SAC
Provinzial der Schweizer Pallottiner



„Ein spirituelles Leben bildet einen provokanten Gegensatz zu einem Leben, das sich an Macht und Geld orientiert.“



:-) Diskutieren Sie mit uns
in unserem Forum:
ferment.ch / FORUM

Der **Mönchschor**

.....
Silja Walter

Leise und eilig
immer gleich leise
und eilig
Mönch hinter Mönch
in die Stallen
und dann
in den Fluss
des Gesanges hinein
der rauscht auf
und dann sind sie darin
und verschwunden.

Niemand ist mehr
da vorn
neben den Lämpchen
da vorn
da singt es bloss noch.

Da singt bloss noch
Gott
durch die Schöpfung.

Mönch gleich Gesang
gleich Alleluja

Die **Nonne**

.....
Silja Walter

- läuft auf ihrer Studentreppe
wie auf Eis
jeden Tag in der Nacht.

- sieht,
wie sie über die
Herrlichkeit
läuft,
im Abgrund,
tief unten.

Und - weiss,
sie wird bald einbrechen.





Impressionen am Ordenstag am 23. Juni 2015 in Baar
mit Kardinal João Braz de Aviz und Abt Peter von Sury.



Die Welt aufwecken

Am 2. Februar 2016 geht das Jahr des geweihten Lebens zu Ende. Papst Franziskus hatte es mit einem Apostolischen Schreiben eröffnet, in dem er an das 50-jährige Jubiläum des Dekrets zur Erneuerung des Ordenslebens anknüpft. Der Nachfolger des Apostels Petrus bestärkt Ordensleute in ihrer besonderen Berufung und erinnert uns daran, wie sehr Menschen des geweihten Leben religiös, sozial und kulturell unsere Gesellschaft prägen.

In seinem Schreiben ermuntert Papst Franziskus die Ordensleute, die Geschichte ihrer Gründerinnen und Gründer sowie ihrer Gemeinschaften zu studieren. Diese Geschichte besitzt für ihre Identität eine grosse Bedeutung und bietet grandiose Beispiele echter Nachfolge Christi. Oft ist das Leben von Gründerpersönlichkeiten eine Antwort Gottes auf die jeweiligen Nöte der Zeit. Ihre Regeln möchten nichts anderes, als das Evangelium immer neu zu verdeutlichen und ihre Gemeinschaft nichts anderes tun, als das urgemeindliche Leben nachzuahmen.

Die erste Liebe

Viele Ordensleute der westlichen Welt lähmt die Sorge um die Zukunft. Die sozialen, ökologischen und politischen Probleme sind gewaltig und längst ist nicht jeder Mangel eine Chance, sondern auch eine Bedrohung des geistlichen Lebens. Umso wichtiger ist es, dass Ordensleute sich ihre erste Liebe in Erinnerung rufen, die sie bewogen hat, Jesus in der jeweiligen Gemeinschaft nachzufolgen. Die Liebe zu Jesus und die Liebe zur Gemeinschaft können nicht voneinander getrennt werden.

Der Papst betont, wie wichtig das Leben in einer Kommunität ist, wenn er schreibt: „Seid Expertinnen und Experten des gemeinschaftlichen Lebens!“ Der Sinn des Ordenslebens besteht nicht darin, Traditionen zu retten, sondern ein geistliches Leben zu führen und zwar in Gemeinschaft. Ohne Leidenschaft ist dies nicht möglich – die Leidenschaft in der Nachfolge Christi und im Dienst an den Menschen.

Wer an das Morgen denkt, darf die Hoffnung nicht verlieren. Die Hoffnung richtet sich immer auf die Zukunft. Hoffnung schöpfen wir aber im Hier und Jetzt. Wer an die Zukunft denkt, wird sich deshalb die Frage stellen: Worauf setzen wir heute unsere Hoffnung? Papst Franziskus verniedlicht nicht die realen Probleme. Ordensleute sind immer auch Kinder ihrer Zeit. Und wir leben nun einmal – wenigstens in der westlichen Welt – in einer Zeit des Individualismus, des Relativismus, der Globalisierung und der Internationalisierung.

Verständnis- und respektvoll

Es geht nicht darum, diese Zeit zu verteufeln, sondern in ihr Zeugnis für unsere Hoffnung abzulegen. Der Grund für diese Hoffnung kann nur in Christus selbst liegen, für den „nichts unmöglich ist“ (Lukas 1, 37). Der Papst ermutigt darum besonders auch die jungen Ordensfrauen und -männer, mit der älteren Generation in einen Dialog zu treten. Ein solcher Dialog verhindert, dass stupide und ausgehöhlte Traditionen einfach übernommen werden und er fördert die Phantasie, zeitgemässe Formen des geweihten Lebens zu finden. Dies kann nur in gegenseitigem Verständnis und Respekt geschehen.

In seinem Apostolischen Schreiben spricht der Papst auch seine Erwartungen an die Ordensgemeinschaften aus. Vor allem möge ihre Freude am Glauben, an der Kirche und an der Gemeinschaft ausstrahlen. Ohne Freude gibt es kein religiöses Leben. Darum kann es keine oberflächliche, flüchtige Freude sein, die wie ein Strohfeuer schnell wieder verlischt, sondern eine Freude, die in der Tiefe brennt.

Besonders ruft Papst Franziskus den religiösen Gemeinschaften auch ihr prophetisches Zeugnis in Erinnerung und wünscht sich, dass Ordensleute „die Welt aufwecken“. Ein spirituelles Leben bildet einen provokanten Gegensatz zu einem Leben, das sich an Macht und Geld orientiert. Ordensleute schlagen andere Wege ein, sie sind frei von ökonomischen und politischen Zwängen. Darum lädt sie der Papst ein, hinauszugehen, an die Peripherien zu gelangen, sich selbst zu überwin-

den und die Herausforderungen anzupacken. Wagen wir den Schritt von der Selbstgenügsamkeit zum Engagement und lassen wir uns von der Frage leiten: Was will Gott von uns heute?

Ein neues Kapitel

Am Fest der Darstellung des Herrn – am 2. Februar 2016 – findet das Jahr der Orden seinen feierlichen Abschluss. An diesem kirchlichen Festtag erneuern viele Gemeinschaften ihre Gelübde und Ordensversprechen, indem sie sich auf die Evangelischen Räte von Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit besinnen, um sie wieder für ihr Leben fruchtbar zu machen: Armut beschränkt sich nicht auf materielles Nichthaben, sondern wird erfüllt durch den Reichtum, den Gott uns darin schenkt. Gehorsam bewahrt uns nicht vor Entscheidungen, sondern ringt um diese im gemeinschaftlichen Dialog. Ehelosigkeit und Verzicht auf eine eigene Familie schliesslich verweisen auf das Reich Gottes, auf die grosse Familie der Vollendeten und macht Ordensleute bereit für den Dienst an Ehe, Familie und Gesellschaft, unabhängig, ob ihre Nachfolge eine in einem kontemplativen oder einem tätigen Orden ist.

Mit jeder Erneuerung beginnt ein neues Kapitel! Darum kann der feierliche Abschluss des „Jahres der Orden“ nicht Endpunkt sein, sondern bedeutet einen Neuanfang. Wohin uns das „Neue“ führen will, werden wir sehen, wenn wir vertrauensvoll aufbrechen.

Pater Adrian Willi

Schwestern im
Dominikanerinnen-
kloster in Cazis nach
dem gemeinsamen
Chorgebet



